

Bühne der Macht

150 Jahre Wiener Ringstraße

Radiokolleg / Teil 1 - 4
Sendetermin: 27. - 30. April 2015
Gestaltung: Winfried Schneider
Länge: 4 x ca. 23 Minuten

Manuskript

TEIL 1

CD* BENJAMIN SCHMID SPIELT WERKE VON FRITZ KREISLER

(kurz frei, dann unterlegt)

ZITAT 1 - Franz Joseph / Sprecher: Philipp Scheiner

0.25

„Lieber Freiherr von Bach! Es ist Mein Wille, daß die Erweiterung der inneren Stadt Wien mit Rücksicht auf eine entsprechende Verbindung derselben mit den Vorstädten ehemöglichst in Angriff genommen und hiebei auch auf die Regulirung und Verschönerung Meiner Residenz- und Reichshauptstadt Bedacht genommen werde.“¹

Text

Am 25. Dezember 1857 veröffentlicht die Wiener Zeitung das ‚*Allerhöchste Handbillet*‘, das Se. k. k. Apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph I. fünf Tage zuvor an den Minister des Innern zu erlassen geruht hatte. In diesem historischen Dekret bewilligt der 27-jährige Kaiser ... **(OT nimmt den Satz auf)**

ZITAT 2 - Franz Joseph / Philipp Scheiner

„ ... die Auffassung der Umwallung und Fortifikationen der inneren Stadt, so wie der Gräben um dieselbe“.

Text

Das gewonnene Areal sei als Baugrund zu verwenden, der daraus gewonnene Erlös habe zur Bildung eines Baufondes zu dienen ... **(OT nimmt den Satz auf)**

ZITAT 3 - Franz Joseph / Philipp Scheiner

„... aus welchem die durch diese Maßregel dem Staatsschatze erwachsenden Auslagen, insbesondere auch die Kosten der Herstellung öffentlicher Gebäude, so wie die Verlegung der noch nöthigen Militär-Anstalten bestritten werden sollen“.

Text

Das kaiserliche Handbillet markiert den Anfang eines städtebaulichen Prozesses, der sich über fünf Jahrzehnte erstreckt. Und an dessen Ende ein weltweit einzigartiges Gesamtkunstwerk entstanden sein wird: die Wiener Ringstraße.

¹ original Orthographie

1. OT – Harald Stühlinger 0.19
Aus städtebauhistorischer Sicht ist ...
... die man andernorts wirklich suchen muss.“

Text

Harald Stühlinger ist Dozent am Lehrstuhl für Geschichte des Städtebaus der Eidgenössischen Technischen Hochschule in Zürich. Der Architekt und Kunsthistoriker kuratiert die aktuelle Ausstellung „Vom Werden der Wiener Ringstraße“ in der Wienbibliothek im Rathaus.

2. OT – Harald Stühlinger 0.04 !
Es war Wien wirklich ein Mekka der Architekten und der Planer auch.

Text

Dem kann sich die Historikerin und Autorin Barbara Dmytrasz nur anschließen.

3. OT – Barbara Dmytrasz 0.15
Die Ringstraße ist das größte städtebauliche Ensemble des 19.Jh. ...
... in Hufeisenform , den es weltweit gibt.

Text

„Die Ringstraße. Eine europäische Bauidee“ lautet der Titel des Standardwerks, das Barbara Dmytrasz nach jahrelanger intensiver Beschäftigung mit den Bauten und den komplexen Konzepten hinter diesen Bauten verfasst hat. Ganz besonders schätzt sie an dem reichen Ensemble, dass die vielen Gebäude trotz aller Unterschiedlichkeit ein dermaßen harmonisches Ganzes bilden.

4. OT – Barbara Dmytrasz 0.40
Gerade in der 2.Phase des Historismus, wo man ...
... sich erstmals emanzipieren konnte.

5. OT – Andreas Nierhaus 0.10
Die Ringstraße ist der Ort an dem wie an keinem anderen die Qualitäten aber auch die Abgründe der Architektur des 19. Jahrhunderts studiert werden können. (Stimme oben!)

Text

Andreas Nierhaus ist seit 2008 Kurator der Architektursammlung des Wien Museums. In seinen Buchpublikationen hat sich der Kunsthistoriker unter anderem detailliert mit Gottfried Semper und mit der Wiener Hofburg befasst.

6. OT – Andreas Nierhaus 0.37
Die RS ist für mich meistens ein Durchgangsort ...
... kaum satt sehen.

- 6a. OT – Renate Banik-Schweitzer 0.36
Die Ringstraße war nie etwas ...
... es ist eine Straße, in der man sich bewegt.

Text

Renate Banik–Schweitzer ist Mitherausgeberin und Koautorin des Historischen Atlas von Wien im Wiener Stadt- und Landesarchiv. Die Architektin hat vielfach zur Stadtgeschichte und zur Stadtentwicklung publiziert.

- 6b. OT – Renate Banik-Schweitzer 0.26
Die Ringstraße war sozusagen ...
... eine überragende politische Bedeutung.

Ein Projekt von



Text

Der Reihe nach. Bevor all die architektonische Pracht Wirklichkeit werden konnte, musste zu allererst ein Plan geschaffen und approbiert werden. ‚Masterplan‘ würde man ein solches Werk heute nennen. ‚Grundplan‘ hieß es 1857 schlichter im Allerhöchsten Handbillet von Kaiser Franz Joseph:

ZITAT 4 - Franz Joseph / Philipp Scheiner

„Zur Erlangung eines Grundplanes ist ein Konkurs auszuschreiben und ein Programm nach den hier vorgezeichneten Grundsätzen, jedoch mit dem Beisatze zu veröffentlichen, daß im Uebrigen den Konkurrenten freier Spielraum bei Entwerfung des Planes gelassen werde, gleichwie sonstige hierauf bezügliche geeignete Vorschläge nicht ausgeschlossen sein sollen.“

Text

Die Ausschreibung des Konkurses - also des Wettbewerbs - sollte unmittelbar nach Veröffentlichung des Handbillets erfolgen. Harald Stühlinger hat den Wettbewerb zur Wiener Ringstraße zum Thema seiner Dissertation gemacht.

7. OT – Harald Stühlinger

0.30

Wir befinden uns am Ende des Neoabsolutismus ...
... unsere Reichs- Haupt- und Residenzstadt.

Text

Der Wettbewerb war zu seiner Zeit wegweisend. Er diente nicht nur dazu, Ideen zur Verwertung des ehemals unbebauten Festungsrayons zu sammeln. Es sollten auch Vorschläge zur gesamtstädtischen Entwicklung gemacht werden. Harald Stühlinger sieht diese These durch den Umfang des ausgegebenen Planmaterials eindeutig bestätigt.

8. OT – Harald Stühlinger

0.40

Am 31. Januar 1858 wird der Wettbewerb ausgeschrieben ...
.... 85 Projekte, die eingereicht wurden.

Text

Aber wer genau hat eigentlich den staatlichen Auftrag ausgeschrieben?

9. OT – Harald Stühlinger

0.25

Das ist eine Ausgeburt des Neoabsolutismus ...
... bei sich im Ministerium zusammenlaufen lassen.

Text

Noch erstaunlicher ist aber, wie ungenau anfangs die Angaben darüber waren, wo denn nun eigentlich geplant werden sollte.

10. OT – Harald Stühlinger

0.50

Es stand in der Wettbewerbs-Ausschreibung nicht das Bauprogramm ...
.... das dann bebaut werden musste.

Text

Letztlich erklärte man August Sicard von Sicardsburg und Eduard van der Nüll gemeinsam mit Ludwig Förster und Friedrich Stache als gleichwertige Gewinner.
Die obersten Entscheidungsbefugnisse lagen bei Alexander Freiherrn von Bach, dem mächtigen Minister des Innern.

Zu Beginn der Planung und der Realisierung der Wiener Ringstraße hatte noch eine gesellschaftliche Gruppierung großen Einfluß darauf, die bald danach eher in den Hintergrund trat: das Militär.

11. OT – Barbara Dmytrasz 0.28
Der Ausdruck Boulevard, das verbinden wir ...
... weltweit der einzige.

Text

Universitäts-Lektorin Barbara Dmytrasz ist ein reflektiertes Geschichtsbewusstsein ein großes Anliegen. Auch als Fachdidaktikerin und Fachwissenschaftlerin an der Pädagogischen Hochschule Wien vermittelt sie nicht zuletzt die politischen Hintergründe des Baus der Ringstraße.

12. OT – Barbara Dmytrasz 0.09
Die Geschichte der Ringstraße ist interessant....
... denn sie war ein militärisches Projekt.

Text

Die Ringstraße - ein militärisches Projekt? Das erstaunt doch einigermaßen angesichts der großen Museen, der Oper, des Burgtheaters und all der Prachtbauten. Wo zeigen sich da die Einflüsse des Militärs?

13. OT – Barbara Dmytrasz 1.10
Also man kann das heute noch sehr schön an der Form erkennen ...
... Barrikadenbau erschwere.

Text

Gerade Schusslinien - mehrere Defensivkasernen - breite Aufmarschstraßen für Truppen, die im Fall von Aufständen oder gar bei einer neuerlichen Revolution rasch in Stellung gebracht werden hätten können. Das klingt nicht unbedingt nach dem Gesamtkunstwerk, als das wir und Millionen Touristen die Ringstraße heute sehen.

14. OT – Barbara Dmytrasz 0.24
KFJ ist 18-jährig 1848 auf den Thron gekommen ...
... diese Straße anzulegen.

Text

An manchen Details an der Ringstraße kann man nach wie vor militärische Überlegungen nachvollziehen. Zum Beispiel am Zaun, der den Volksgarten, den Burggarten und auch den Heldenplatz von der Ringstraße trennt.

15. OT – Barbara Dmytrasz 0.35
Es ist das der längste aus dem Historismus erhaltene Gitterzaun ...
... um auch die Hofburg und den Herrscher zu schützen.

Text

Was das Militär betraf, erkannte der junge Kaiser ziemlich bald, dass sich seine Herrschaft im aufkommenden Liberalismus nicht mehr in erster Linie über die Armee legitimieren ließ. Das Militär versuchte zwar zu Beginn der Planung der Ringstraße noch die Oberhoheit über das Glacis- und das Befestigungsareal zu behalten. Aus seiner ursprünglichen Rolle als Verwalter dieser Zonen wurde es aber zunehmend verdrängt. Trotzdem ist der militärische Urgrund der Ringstraße bis heute sichtbar, betont auch Andreas Nierhaus vom Wien Museum:

16. OT – Andreas Nierhaus 0.35
Die eckigen, die stumpfen Winkel ...
... besser geeignet war als die alten Basteien.

Text

Als ‚Contested Space‘ hat die Wiener Ringstraße schon der US-amerikanische Kulturhistoriker Carl Emil Schorske bezeichnet. In gewisser Weise ist sie bis heute ein umstrittener Bereich. Aber davon später. Eine andere Konfliktlinie manifestierte sich zwischen den divergierenden Interessen der Commune, also der Stadt Wien, und dem Staat.

17. OT – Andreas Nierhaus 0.35
Das rührt daher, dass die RS zunächst einmal ein staatliches Projekt war ...
... unter Kontrolle hatte.

Text

Der Konflikt zwischen der Stadt Wien und dem Staat rührt daher, dass letzterer, also der Staat, die Großstadt Wien als repräsentatives Zentrum des Reiches ausbauen will, während in der Commune eigentlich ganz andere Aufgaben wie der Wohnbau oder Infrastruktur-Maßnahmen vordringlich gewesen wären. Es ging also einerseits um ausgeprägte ästhetische Vorstellungen, und andererseits um ganz praktische Bedürfnisse. Architekt und Kunsthistoriker Harald Stühlinger von der ETH Zürich fasst die praktischen in zwei zentralen Begriffen zusammen.

18. OT – Harald Stühlinger 1m
Das eine ist Verkehr und das andere ist Hygiene ...
... und als großes Thema: der Verkehr.

Text

Gebetsmühlenartig wird Ende der 1850-er-Jahre zum Beispiel immer wieder der Stock-im-Eisen-Platz erwähnt ... **(OT nimmt den Satz auf)**

19. OT – Harald Stühlinger 0.35
... wo ein Stau entsteht, wenn ...
... einen schönen Stadtentwurf zu entwerfen.

20. OT – Andreas Nierhaus 0.49
Es gibt aber auch den Konflikt zwischen der Aristokratie und dem Großbürgertum..
... und nicht als Demonstrationsort.

21. OT – Barbara Dmytrasz 0.26
Die Militärs verlieren ihren Einfluss ...
... das Großbürgertum repräsentiert.

Text

Das Großbürgertum schickt seine Kinder vermehrt an die Universität, betont Universitäts-Lektorin Barbara Dmytrasz. Dadurch werden auf einmal Gebäude benötigt, die in der ursprünglichen Konzeption der Ringstraße gar nicht vorgesehen waren.

22. OT – Barbara Dmytrasz 0.24
Nämlich eine große Universität ...
... ein großes Rathaus zu errichten.

Text

Ab 1872 errichtet Friedrich Schmidt auf dem früheren Paradeplatz der Armee, der so lange ein militärisches Sperrgebiet gewesen war, das Rathaus als Symbol der bürgerlichen Repräsentation. Das neugotische Rathaus im flämischen Stil bildet den Kern des Bürgerforums, das dem kaiserlichen Bereich um Hofburg, Heldenplatz und Maria-Theresien-Platz gegenübersteht. Die beiden großen Zonen des Bürgerforums und des unvollendeten Kaiserforums spiegeln deutlich die Auseinandersetzungen zwischen dem Erzhaus Habsburg und dem aufstrebenden liberalen Bürgertum wieder.

O1 macht Schule.

Ein Projekt von



23. OT – Barbara Dmytrasz 0.35
Es sind die Liberalen allerdings in der Zeit als das Rathaus ...
... am Kopf, der Wiener Bürgermeister.

Text

Und nicht nur das. Auch ein weiteres Detail an der baulichen Ausführung des Wiener Rathauses verdeutlicht symbolisch den politischen Wandel, der sich nach und nach abzeichnet. Das bauliche Detail betraf die Höhe des Rathhausturms. Der durfte auf ausdrückliche Anordnung des Kaisers nicht höher werden als die 99-Meter-hohen Türme der Votivkirche, die Heinrich Ferstel schon ab 1856 errichtet hat. Friedrich Schmidt hielt sich beim Rathaus an die Anordnung. Der Mittelurm wurde tatsächlich einen Meter niedriger gebaut. Aber:

23. OT – Barbara Dmytrasz 0.12
Man hat eine List angewandt ...
... ist der Turm heute höher als die Türme der Votivkirche.

Text

Trotz aller gesellschaftlichen Spannungsfelder, die sich beim Bau der Ringstraße manifestierten, wird das Großprojekt rückblickend von beinahe allen Experten insgesamt als erstaunlich gelungen eingestuft. Architektonisch ergibt die Ringstraße bei aller Verschiedenheit der einzelnen Objekte ein harmonisches Gesamtbild. Die praktischen Probleme den Verkehr und die Hygiene betreffend konnte man weitgehend zufriedenstellend lösen. Und - ganz im Gegensatz zu vielen heutigen urbanen Großprojekten in Europa - war die Finanzierung der Ringstraße letztlich eine Erfolgsgeschichte. Basis dafür war der Stadterweiterungsfonds. Harald Stühlinger:

24. OT – Harald Stühlinger 0.40
Was hat man gemacht? Das Grundstück ...
... bis 2013 Bestand.

Text

Die Rechtsgrundlage des Stadterweiterungsfonds war das kaiserliche Handschreiben. Der Fonds ressortierte im Ministerium des Innern, also bei der Staatsverwaltung und nicht bei der Gemeinde Wien. Über den Fonds organisierten Beamte den Verkauf der Parzellen.

25. OT – Harald Stühlinger 1.10
In dem Stadterweiterungsfonds lagen als Kapital ...
.... aus dem Studium des Stadterweiterungsfonds ergeben hat.